

# Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 110. Jahrgang

## Aus dem Inhalt

### Themen im Wort

Alfred A. Häsler: Ein Weihnachtsmärchen	5
Telespalter: Weihnachten beim Freund mit Rolls-Royce	7
Jürg Moser: 10 goldene Geschenkgelgen	9
René Regenass:	

### Die Rückkehr

(Illustration: Barth)	10
Bruno Knobel: Weihnacht gut – alles gut!	12
Anekdotisch mit Erich Merz: Man müsste Klavierspielen können ...	14
Thaddäus Troll: Dialog über Knoblauch, Schnecken und Safran	23
«Apropos Sport» von Speer: Hat Sport noch Vorrang?	39
Peter Heisch: Dicke Luft	43
Tessa Daenzer: Der Keramikkopf	46
Lisette Chlämmerli: Bundeshuus-Wösch	55

### Themen im Bild

Titelblatt: Celestino Piatti	
Horst Haitzingers Sicht der Dinge	6
Oto Reisinger: Weihnachten in der Credit-Bank	8
Borislav Sajtinac: Licht in der Finsternis?	16
Kambiz: Weihnachtsstern	17
Jürg Furrer: Worüber man sich freuen kann ...	22
Marian Kamensky:	

### Den Frieden anschauen

Walter Matysiak: Die blaue Blume	28
Ian David Marsden: Umsatzeinbruch	36
Werner Büchi: Sparerfolg dank SRG-Programm?	41
Hans Sigg: Der einzige Fahrgast	44
Hanspeter Wyss: Eingeschränkt	49
Andreas Buser: Saisonbetrieb	53
Heinz Stieger: Lawinenhunde à la carte	54

### In der nächsten Nummer

## Neujahr 1985: Dem Kopf zum Gruss mit Hand und Fuss

### Weich landen

Bundeshuus-Wösch, Nr. 46

Liebe Frau Chlämmerli

Gern leistete ich Ihnen bernische Strassen- und Schiffsahrtsamtserlassbeamtendeutschübersetzungshilfe, doch ich fürchte, Sie sind zu hart auf diesen Text gestossen und haben dabei einiges durcheinander gebracht.

1. Staatlicher Schiffsahrtsplatz: Ein staatlicher Schiffsahrtsplatz ist öd und langweilig. Jeder Schiffer wird Wert auf einen stattlichen Schiffsahrtsplatz legen.

2. Artikel 12: Auch im Beamtendeutsch gibt es keine zwölf Artikel, sondern nur drei: der, die, das.

3. Einführung zum Bundesgesetz: Kein Bundesgesetz wird über die Binnenschiffahrt durch die Schiffsahrtsbehörde eingeführt, sondern über einen (Nürnberger) Trichter durch das Trichterrohr.

4. Warteliste: Es ist zu klären a), wo oder worauf die Liste wartet und b) ob es sich nicht vielmehr um eine Warteliste handelt und welche steuerlichen oder anderen Vorteile sich daraus ergeben.

5. Haben setzen lassen: Wer von etwas gelassen hat, kann nichts mehr haben, worauf er sich setzen kann.

6. Beziehungen zur Schiffahrt: Eine zusätzliche Beziehung hat man zur Freundin oder zum Hausfreund, nicht aber zur Schiffahrt.

Ich kann Ihnen nur empfehlen, in Zukunft auf Beamtendeutsch mit einer weichen Landung aufzusetzen und nicht zu stossen.

Günther Reiche, Leonberg

### Anerkennung und Ärger

«Sprachgraben-Nummer», Nr. 46

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit etwas Verspätung möchte ich mich für die «Sprachgraben-Nummer» (Nr. 46 vom 13.11.) bedanken, die mir viel Freude gemacht hat, allerdings den Wunsch aufkommen liess, Sie möchten auch dem Italienischen und Rätomanischen einmal ein Heft widmen. Denn diese Landessprachen haben m.E. ganz spezifische, vom «français fédéral» unterschiedene Probleme und Aspekte!

## Leserbriefe

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einmal zum Ausdruck bringen, dass ich – anders als so viele Leserbriefschreiber – die Seite «Von Haus zu Haus» gerne lese, auch wenn die Artikel keinen grossen Nebel spalten, wie Mme Edmée Santschi richtig bemerkt. Dennoch – mir gefallen diese schlichten und doch (oder deshalb?) zum Nachdenken anregenden Glossen, durchaus auch diejenigen von Ilse Frank!

Da ich schon am Schreiben bin, gestatten Sie mir noch zwei Bemerkungen. Frau Regula Krasser (Leserbrief in o.a. Nummer) möchte ich, ohne in eine Debatte um die «Grünen» eintreten zu wollen, zu bedenken geben, dass Tier- und Menschenliebe keineswegs immer Hand in Hand gehen, im Gegenteil. Auch ein Hitler hatte «einen Sinn für Ethik ... im Kleinen», wenn es um seine Schäferhunde ging! Es soll in der Bundesrepublik auch Leute geben, die in Anrufen bei Redaktionen einen sofortigen Stopp aller Tierversuche fordern und dann den Vorschlag machen, man könne doch Häflinge für die Experimente nehmen ... Oder man denke an die «Grünen» und die Abtreibung – aber ich wollte von den «Grünen» ja nicht sprechen.

Geärgert hat mich – nichts für ungut – auf Seite 37 im Bericht über H. Wiesners neues Buch über das «Wesen von Religiosität» die Bemerkung, dieses Buch habe «jedoch nichts mit frommen Sprüchen oder Frömmerei zu tun». Seit wann hat Religiosität – automatisch, wie hier suggeriert wird – mit Frömmerei zu tun? Ich bin sicher, Herr Wiesner kann auf die potentiellen Leser, die mit solch unreflektierten Sprüchen beruhigt werden sollen, verzichten!

Renate Kosterlitz, Zwingenberg

### Mundart oder Helvetismen?

Heinrich Wiesner: «Gibt es den Sprachgraben?», Nr. 46

Dass die Gesprächspartner von Bundesrat Delamuraz sich des Schweizerdeutschen bedienen,

lässt sich leicht begründen, haben doch viele Deutschschweizer eine Abneigung dagegen, Hochdeutsch zu reden: die einen im Gedanken an das Tausendjährige Reich, andere, weil ihnen die Deutschen überhaupt unsympathisch sind und viele, weil sie ihrer mangelhaften mündlichen Deutschkenntnisse wegen Hemmungen haben. Die Begründung ist aber keine Entschuldigung. Gegenüber einem Gesprächspartner, der sich der ihm fremden Landessprache bedient, ist es schlicht unhöflich, Mundart zu reden.

Ich habe das erwähnte Gespräch nicht gehört, würde aber die grösste Wette abschliessen, dass die beteiligten Deutschschweizer sich grammatikalisch und syntaktisch hochdeutsch ausdrückten und nur die einzelnen Wörter in die Mundart setzten, wie es unsere meisten öffentlichen Redner tun.

Die Überlegung hinsichtlich Mehrheit/Minderheit finde ich absolut richtig.

Nicht ganz einverstanden bin ich mit dem letzten Abschnitt des Sprachgraben-Artikels. Das Wörterbüchlein «Le Langage des Romands» ist nicht ein Wörterbuch des Patois – das, wie Herr Wiesner richtig bemerkt, nur noch von ganz wenig Romands gesprochen wird – sondern ein Verzeichnis von Helvetismen, die zum Teil auch im Larousse und anderen französischen Wörterbüchern Eingang gefunden haben (Beispiel: gouille n. f. En Suisse, mare, flasque d'eau). Meines Erachtens sind diese Ausdrücke (die wohl vielleicht ursprünglich aus dem Patois stammen) absolut vergleichbar mit den vielen Helvetismen der deutschen Sprache, wie sie im Duden verzeichnet sind (Beispiel: Achtungstellung, die [schweiz. milit. für: Strammstehen]).

Zur «Sprache der Rebellen» aus dem Jura ist es lustig festzustellen, dass einzelne ihrer Ausdrücke von den ehemaligen «Tyranen» übernommen wurden: le chlouk, le nouqui, chneiquer usw. Ob die Leute um das Rassemblement Jurassien sie wohl immer noch brauchen?

E. R. Steiner, Muttenz

## Nebelspalter

Redaktion:  
Werner Meier-Léchet, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41  
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank  
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.  
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.  
Verlag, Druck und Administration:  
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach  
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:  
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa\*:  
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee\*:  
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–  
\*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:

Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61  
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5  
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44  
und sämtliche Annoncen-Expeditoren  
Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité S.A.  
5, avenue Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40-49

Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.  
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER